Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu; „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 172 | – Telefonruf Nr. 15 – | **Dienstag, den 8. November 1910** | Telegramme: Nachrichten | **28. Jahrgang**

Ständige Vertretung in Breslau.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die wöchentl. Unterhaltungs-Beilage „Der Hausfreund" bei.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 7. November 1910.

* **Die Kunstindustrie im Riesengebirge.** Im Kunstgewerbemuseum zu Breslau hielt am Freitag Direktor Kieser von der Holzschnitzschule in Warmbrunn einen Vortrag über die Entwicklung und Bedeutung der Kunstindustrie im Riesengebirge. In einem geschichtlichen Rückblick schilderte er die Anfänge und die frühere Blüte unserer heimischen Kunstindustrie, von der besonders die Glasindustrie, die Steinschneidekunst und die Holzschnitzkunst berücksichtigt wurden. Die Glasindustrie wurde ebenso wie der Steinschnitt wahrscheinlich durch Italiener am Ausgang des Mittelalters im Riesengebirge eingeführt und fand in den reichen mineralischen Schätzen des Gebirges die besten Grundlagen für ihre weitere Entwickelung. Besonders gefördert wurde die Glasmacherkunst durch die Errichtung der Josephinenhütte durch den Grafen Schaffgotsch. Hier fanden die Veredelungstechniker des Glasschleifens und des Glasschneidens, sowie die Schreiberhauer Waren Weltruf. Die Steinschneidekunst, die früher im Hirschberger Tal in hoher Blüte stand und wunderbare Werke in vertieftem und erhabenem Schnitt hervorbrachte, ist jetzt ganz eingegangen, weil nicht mehr wie früher der Bedarf an Petschaften vorliegt und andere Verwendungsmöglichkeiten für diese schöne Kunst sich nicht finden ließen. Später als diese beiden Techniken hat die Holzschnitzerei im Riesengebirge Bedeutung gewonnen. Sie bildete sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer Kleinindustrie heraus und verbreitete sich von Steinseiffen aus in den Riesengebirgstälern. Nachdem man anfänglich sich auf die Herstellung der sogenannten „Waldsachen" beschränkt hatte, widmete man sich bald auch der Tierschnitzerei, und schließlich gewann diese Industrie durch die Verbindung mit der Andenkenindustrie eine ganz bedeutende Ausdehnung. In den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts ist sie wieder zurückgegangen. Während vorher in der Fabrik- und Heimarbeit etwa 1100 Holzschnitzer tätig waren, kann man jetzt kaum noch die Hälfte finden. Dies mag daran liegen, daß es an leistungsfähigen Handelshäusern fehlte, die, wie dies in Thüringen der Fall ist, für einen guten Absatz der Artikel sorgen. Um dieser Industrie wieder aufzuhelfen, wurde vor einigen Jahren die Holzschnitzschule in Warmbrunn eingerichtet. Da sich aber zunächst nur wenige Schüler fanden, mußte die Schule zu einer Fachschule für Holzbildhauerei ausgebaut werden. Die Vorbilder, die aus der Holzschnitzschule hervorgingen, haben vielfach Anregungen gegeben, die zu einer künstlerischen Hebung in der Holzschnitzindustrie führten, und in diesen Tagen erst hat sich eine Zahl von gewandten Holzschnitzern zusamengetan, um in einem Hausfleißverein dies Kunsthandwerk weiter zu fördern. Es wäre zu wünschen, daß die Bemühungen die Unterstützung aller Gesellschaftskreise fänden. Durch wohlgelungene Aufnahmen im Transparent zeigte Redner eine Auswahl schönster Erzeugnisse der Holzschnitzkunst, der leider verschwundenen Steinschneidekunst und der Glasindustrie.

✕ **Zur Landtags-Ersatzwahl.** In der gestern vormittag im Gasthof „zum Kronprinzen" in Hirschberg stattgefundenen und zahlreich besuchten Versammlung der Wahl- und Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Hirschberg-Schönau wurde Herr Rentier Hugo Wenke in Hirschberg (Schles.) als Kandidat anstelle des verstorbenen Amtsgerichtsrats Wagner in Schmiedeberg für die bevorstehende Landtags-Ersatzwahl aufgestellt. Das konservativ-nationalliberale Kompromiß des Wahlkreises stellte bekanntlich wiederum Geheimen Justizrat Seydel in Hirschberg auf. Die Ersatzwahl des Abgeordneten erfolgt am 29. d. M. in Hirschberg.

✕ **Vom Ortsverein.** Der Verein wird seine diesjährige Tätigkeit mit einer Hauptversammlung am Dienstag, den 15. d. M. beginnen. Diese wird im Hotel „zum schwarzen Adler" hierselbst stattfinden.

✕ **Verband der Kurorte und Sommerfrischen im schlesischen Riesen- und Isergebirge E. V.** Der Verband hält am Donnerstag, den 1. Dezember cr. in Hirschberg (Strauß-Hotel) seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die stimmführenden Vertreter der Gemeinden, Vereinigungen und Privaten, die zusammen über eine oder auch mehrere Stimmen verfügen, müssen dem Schriftführer, Herrn Pastor Gebhardt in Brückenberg, bis zum 22. November cr. mitgeteilt werden. Ebenso sind die Mitgliederbeiträge, die pro Stimme 50 Mark betragen, bis zum 1. Dezember oder am 1. Dezember selbst an den Schatzmeister, Herrn Bürgermeister Kleinert in Schmiedeberg, abzuführen. Letzterer wird daher am Versammlungstage schon von 12 Uhr mittags an im Saale von „Strauß Hotel" anwesend sein. Aus der reichhaltigen Tagesordnung seien Hervorgehoben ein Antrag des Ortsvereins Steinseiffen auf herausgabe einer gemeinsamen Fremdenliste des Gebirges, zum mindesten des Ostflügels (von Brückenberg bis Schmiedeberg) sowie ein Antrag der Gemeinde Jannowitz auf Wegfall des Auskunftsbuches für 1911 und Herausgabe eines Eisenbahnplakats. Ueber die Internationale Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin im Jahre 1911 wird Herr Geheimrat Seydel in Hirschberg sowie über das Auskunftsbuch für 1911 und eine kleine Werbeausgabe für die Reiseausstellung Herr Pastor Gebhardt in Brückenberg referieren. Ueber die gemeinsame Auskunftsstelle für Schlesien in Berlin und den schlesischen Verkehrsverein wird Herr Hauptmann Freiherr von Seherr-Thoß hierselbst Vortrag halten. Warmbrunn ist in dem Verbande mit dem langen Namen überaus zahlreich vertreten. Es marschiert mit seinen 16 Stimmen überhaupt an der Spitze von allen übrigen Orten des Riesen- und Isergebirges, auch Hirschberg (13 Stimmen) und Schreiberhau (13 Simmen) stehen ihm noch nach. Die 16 Stimmen Warmbrunns verteilen sich auf die Gemeinde, Badeverwaltung, den Ortsverein, Gastwirtsverein, Freiherr von Seherr-Thoß, Geheimen Komerzienrat Füllner, Hotelier Franz Stimm, die Brauerei von S. Pringsheim, Dr. Hoffmann, Dr. Moses, Dr. Pohl, Sanitätsrat Dr. Troche, Schulvorsteherin Fräulein Werkenthin und die Interessengemeinschaft der Hermsdorferstraße. Warmbrunn ist im Vorstand des Verbandes durch Herrn Freiherrn von Seherr-Thoß (stellv. Vorsitzender) und im Ausschuß desselben durch den gräfl. Badearzt Herrn Dr. Hoffmann vertreten.

§ **Eine Bezirksvorturnerstunde** des Zackenbezirks fand am gestrigen Sonntag in Petersdorf statt. Hierzu hatten entsandt die Vereine Warmbrunn 8, Hermsdorf u. K. 4, Giersdorf 1, Petersdorf 4, Agnetendorf 4 und Schreiberhau 3 Mann, Seidorf war nicht vertreten. Das Turnen, das unter Leitung des Bezirksturnwarts stand, nahm um 3 Uhr nachmittags mit Freiübungen, ausgeführt von 24 Vorturnern, seinen Anfang. Diesem folgte das Geräteturnen am Reck, Barren und Pferd in schwerer und leichter Gruppe nach den aufgestellten Uebungen. Geturnt wurde mit Fleiß und Ausdauer, ein jeder war bemüht, den gestellten Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden. An das Turnen schloß sich um 5½ eine Sitzung, wo die vorgeführten zunächst durch den Bezirksturnwart einer Kritik unterzogen wurden. Es folgte die Wahl der Bezirksturnwarte und des Schriftführers. Wiedergewählt wurde als erster Turnwart per Akklamation Herr Rabel-Warmbrunn, als dessen Stellvertreter Herr Enge-Agnetendorf. Als Schriftführer ging wiederum Herr Buschmann-Hermsdorf aus der Wahl hervor. Die nächste Vorturnerstunde wird für Sonntag, den 12. Februar n. Js. in Hermsdorf u. K. anberaumt und haben hierzu den Uebungsstoff aufzustellen die Vereine Warmbrunn am Reck und Petersdorf am Baren. Die Uebungen am Pferd stellt der Bezirksturnwart selbst zusammen. Nachdem noch mehrere Angelegenheiten beraten worden waren, schloß Herr Rabel die Sitzung mit Worten des Dankes an die Teilnehmer.

§ **Ein Riesen-Hühnerei** wurde uns von Frau Konsul Mattersdorf, Herischdorf (Russische Kolonie 10) als Sehenswürdigkeit übersandt. Das Riesenei hat das respektable Gewicht von 105 Gramm, also doppelt soviel als ein gewöhnliches Ei und ist das Produkt einer Henne italienischer Rasse gewöhnlicher Größe. Zu jetziger Jahreszeit ein gewiß seltener Fall. Wir haben dieses Riesenei neben einem normalen Ei für Interessenten in unserer Geschäftsstelle zur Besichtigung ausgestellt.

§ **Stadttheater Hirschberg.** Die vierte volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen findet morgen, Dienstag, abends 8 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Drama von Max Halbe: „Jugend".

* **Steckbrief.** Gegen den am 12. Mai 1884 in Warmbrunn geborenen Oberkellner Paul Pelz, zuletzt in Hirschberg i. Schl., jetzt unbekannten Aufenthalts, welcher sich verborgen hält, ist vom Hirschberger Amtsgericht die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt.

* **Für die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer** sind die Vorschlagslisten nunmehr aufgestellt und dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts eingereicht. Die Wahl findet am 17. November statt. Aus dem Stande der Arbeitgeber sind vorgeschlagen: A. Wahlbezirk Hirschberg. Ordnungsnummer I. Burdack, Gasthofbesitzer in Hirschberg, Johannes Lindner, Konzerhausbesitzer in Hirschberg, Robert Müller, Gasthofbesitzer in Cunnersdorf, Robert Reußner, Gasthofbesitzer in Grunau, Adolf Strauß, Hotelbesitzer in Hirschberg. Ordnungsnummer II.: Karl Weyrich, Fabrikbesitzer in Hirschberg, Friedrich Rolfs, Betriebs-Ober-Ingenieur in Herischdorf, Erich Maire, Ingenieur und Prokurist in Hirschberg, Paul Bartsch, Fabrikant in Berthelsdorf. Ordnungsnummer III.: Emil Beyer, Maurer- und Zimmermeister in Giersdorf, Richard Wundes, Fabrikant in Seidorf. Ordnungsnummer IV.: August Weidlich, Schuhmachermeister, Anton Hartych, Schneidermeister, Franz Metzner, Malermeister, Richard Jäckel, Schlossermeister, Paul Brummack, Zimmermeister, Johann Stelzer, Sattlermeister, Wilhelm Rudolf, Tischlermeister, Georg Stephan, Tapeziermeister, Erich Tielsch, Barbier und Friseur, Albert Laube, Bäckermeister, Heinrich Brückner, Fleischermeister, sämtlich in Hirschberg, Theodor Krebs, Schmiedemeister in Cunnersdorf, Paul Herrmann, Klempnermeister, Richard Haase, Drechslermeister, Oskar May, Spediteur, sämtlich in Hirschberg. Ordnungsnummer V.: Hermann Treu, Drahtwarenfabrikant in Warmbrunn. B. Wahlbezirk in Schmiedeberg. Ordnungsnummer I.: Fritz Ermlich, Gasthofbesitzer, Gotthard Schak, Uhrmacher, Wilhelm Baumgart, Gasthofbesitzer. Ordnungsnummer II.: Erich Höbich, Maurermeister, Emil Weiß, Fabrikbesitzer, Bernhard Flotte, Tischlermeiser, Heinrich Schubert, Bauunternehmer. Ordnungsnummer III.: Ernst Junge, Bauunternehmer, Paul Fischer, Klempnermeister, Emil Hanke, Schmiedemeister, sämtlich in Fischbach, Paul Oertel, Steinlieferant in Bärndorf, Wilhelm Kuhnt, Tischlermeister in Fischbach. — Die Listen der Arbeitnehmer weisen folgende Namen auf: A. Wahlbezirk Hirschberg. Ordnungsnummer I.: Wilhelm Schön, Maurer in Cunnersdorf, Bruno Brest, Metalldreher in Cunnersdorf, Paul Nauke, Haushälter, Josef Kretschmer, Zimmerer, Paul Hartwig, Tischler, sämtlich in Hirschberg, August Eckert, Maurer in Cunnersdorf, Artur Preller, Töpfer in Cunnersdorf, Friedrich Groß, Glasschleifermeister in Petersdorf, Wilhelm Menzel, Maurer in Hirschberg, Franz Wolscht, Tischler in Hermsdorf u. K., Wilhelm Raupach, Anstreicher, Wilhelm Hein, Zigarrenmacher, Reinhold Richter, Steindrucker, sämtlich in Hirschberg, Gustav Rüger, Metallarbeiter in Giersdorf, Oskar Böhm, Dachdecker in Cunnersdorf. Ordnungsnummer II.: Traugott Anders, Brettschneider in Straupitz, Theodor Lehmann, Former in Straupitz, Gustav Seibt, Glasschleifer in Petersdorf, Max Renner, Oberheizer in Hirschberg, Gustav Seidlich, Eisendreher in Warmbrunn, Gustav Hinke, Eisendreher in Berthelsdorf, Hermann Weist, Klempner in Hirschberg, Heinrich Hoffmann, Arbeiter in Cunnersdorf, Hermann Helfsgott, Former in Straupitz, Hermann Kluge, Anstreicher in Hirschberg, August Kügler, Eisendreher in Märzdorf, Karl Rösner, Maschinenschlosser in Herischdorf, Emil Vogt, Modelltischler in Hirschberg, Robert Geisler, Dreher in Cunnersdorf, Josef Hauptmann, Ziegeleiarbeiter in Hermsdorf u. K. B. Wahlbezirk Schmiedeberg. Ordnungsnummer I.: Hermann Friese, Weber in Zülerthal, Heinrich Mittmann jun., Maurer in Schmiedeberg, Gustav Praßler, Fabrikschmied in Schmiedeberg, Reinhold Gründer, Tischler in Lomnitz (Beschäftigungsort Erdmannsdorf), Hermann Wiedermann, Arbeiter in Schmiedeberg. Ordnungsnummer II.: Otto Horeb, Mangler, Heinrich Schenk sen., Maurerpolier, Heinrich Friebe, Weber, Heinrich Kallinich, Mangler, Mar Bürgel, Schmied, sämtlich aus Schmiedeberg. Ordnungsnummer III.: Hermann Junge, Bautechniker, Paul Kuppig, Steinmetz, Wilhelm Friebe, Maurer, Wilhelm Junge, Zimmerer, Hermann Junge I, Zimmerer, sämtlich in Fischbach.

Neustadt, 2. November. Am Sonntag wurde während des Gottesdienstes in die Wohnung des Pfarrers Dziuba in Polnisch-Olbersdorf ein Einbruch verübt. Der Dieb kletterte an einer Stange in das Wohnzimmer und entnahm dem gewaltsam erbrochenen Schreibtisch 320 Mk. in bar und außerdem Wertpapiere. Durch das hinzugekommene Dienstmäachen wurde er verscheucht und flüchtete. Bei Durchsuchung der Scheunen fand man einen Militärflüchtling vom Infanterie-Regiment Nr. 157 in Brieg. Derselbe wollte sich in seine Heimat nach Leobschütz begeben, um von dort, mit Geldmitteln versehen, ins Ausland zu fliehen. Nachdem er drei Nächte hindurch von Brieg aus gewandert war, ereilte ihn auf diese Weise das Geschick.

Beuthen, 4. November. Das Schwurgericht verurteilte heute Nachmittag den Bergmann Mamlos, der am 17. Mai die 10jährige Powroznik aus Domb durch zwei Messerstiche ermordet hatte, zum Tode. Kurze Zeit, nachdem Mamlos in seine Zelle zurückgebracht worden war, fand man ihn an seinem Leibriemen erhängt vor.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Frage einer **Reform der Disziplinarvorschriften und des Vereinsrechts** für Studierende im Sinne des Beschlusses des preußischen Abgeordnetenhauses vom 13. Juni d. J. ist dieser Tage in einer ganzen Reihe von Hochschulstädten in akademischen Versammlungen erörtert worden. In der entsprechenden Berliner Versammlung, an der auch einzelne Abgeordnete teilnahmen, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Die versammelten Studenten und Akademiker sind der Ansicht, daß die Disziplinarvorschriften für Studierende einer grundlegenden Reform bedürfen. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß die preußische Regierung der einmütigen Stimme aller Parteien, die in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 13. Juni zum Ausdruck kam, in vollem Umfange Rechnung tragen wird. Sie erwarten, daß insbesondere die Bestimmungen über das studentische Vereins- und Versammlungsrecht eine Neugestaltung nach Maßgabe der allgemeinen Reichsgesetzgebung erfahren werden. Die Versammlung wünscht endlich eine im Geiste einheitliche Regelung des Studentenrechts in allen deutschen Staaten."

✚ Bei der Galatafel zu Ehren **des Kaisers Nikolaus im Neuen Palais** zu Potsdam wurden nach Vereinbarung der beiden Souveräne während der Tafel feierliche Anreden nicht gehalten. Die Souveräne tranken einander unter dem Austausch freundlicher Worte zu. Der Kaiser von Rußland trank ferner dem Reichskanzler zu, der Kaiser dem Staatssekretär Sasanow und dem Baron Fredericksz. Am zweiten Tage des Zarenbesuchs fand ein Jagen auf Damwild im Hofjagdrevier bei Oranienburg statt.

✚ Über die **Wassererschließung in Südwestafrika** wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß unter Berücksichtigung der in den südafrikanischen Nachbarkolonien gesammelten Erfahrungen, eine Organisation des staatlichen Bohrwesens in der Weise durchgeführt worden ist, daß man zwei Bohrkolonnen — die eine für den Norden, die andere für den Süden des Schutzgebietes — gebildet hat. Diese Kolonnen, von denen jede einem sachverständigen Leiter (Bohrinspektor) untersteht, sind gegliedert in Bohrtrupps. Zu einem Bohrtrupp, der von einem Bohrmeister geführt wird, gehören ein Bohrgerät nebst Zubehör und Wagen sowie die erforderliche Anzahl eingeborener Arbeitskräfte. Dem Bohrmeister steht oft noch ein Bohrgehülfe zur Seite. Die Oberleitung liegt in der Hand des Gouvernements, das bei der Auswahl der Bohrstellen geologische Sachverständige zu Rate zieht. Als Sitz für die Nordkolonne ist Windhuk, als Sitz für die Südkolonne der Ort Kuibis gewählt worden.

✚ Die Unterstellung der Wirtschaftsgenossenschaften, insbesondere der **Konsumvereine**, unter die für die übrigen Gewerbetreibenden bestehenden Steuervorschriften wird aus kaufmännischen Kreisen nicht selten gefordert. Der deutsche Handelstag hat solche Wünsche den zuständigen Behörden der Bundesstaaten zwecks Stellungnahme unterbreitet. Das badische Ministerium der Finanzen übersandte ihm daraufhin eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß in Baden diesen Wünschen Rechnung getragen wird.

✚ Zurzeit ist bekanntlich das **Privatbeamtenversicherungsgesetz** Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und den beteiligten Reichs- und preußischen Ressorts. Im allgemeinen dürfte der ausgearbeitete Entwurf auf Annahme bei diesen Verhandlungen rechnen können. Selbst bei glattester Erledigung aller Vorverhandlungen und bei schneller Arbeit des Bundesrats wird aber nicht daran zu denken sein, den Entwurf noch vor Neujahr dem Reichstage vorlegen zu können.

✚ Der **Reichsschuldentilgungsbetrag**, der neben der laufenden Tilgung in Höhe von rund 50 Millionen Mark vorübergehend in den Etat für 1911 eingestellt ist, beläuft sich auf rund 40 Millionen Mark. Dieser Betrag setzt sich, nach einer halboffiziösen Erläuterung, folgendermaßen zusammen: Von der für 1909 abzubürdenden Summe von 126 Millionen Mark sollte eigentlich ein Drittel, also 42 Millionen Mark, in den Etat für 1911 eingestellt werden. Es hat sich aber ermöglichen lassen, diese Summe zu kürzen. Bekanntlich hat sich aus dem Verkauf von deutschen Kriegsschiffen an die Türkei ein Erlös von 18 Millionen Mark erzielen lassen. Da sie im Etat verrechnet werden müssen, sind sie zur Kürzung der Abbürdungssumme bestimmt worden. Von ihnen fallen also 6 Millionen Mark auf das Etatsjahr 1911. Zu den danach verbleibenden 36 Millionen Mark kommt aber noch ein anderer Posten hinzu. Im Etat für 1910 hatte man ursprünglich eine Summe von 3,6 Millionen Mark zur Abbürdung ersparen können. Dieser Betrag hat aber inzwischen für Tabakarbeiterunterstützungen verwendet werden müssen. Er muß deshalb für 1911 wieder eingesetzt werden. So wird eine Gesamtsumme von vierzig Millionen Mark nahezu erreicht. Dieser Betrag sowie die 50 Millionen Mark für die laufende Tilgungssumme, zusammen 90 Millionen Mark, werden im außerordentlichen Etat als Einnahme aufgeführt, vermindern also entsprechend die für 1911 nötige Anleihe.

✚ Bei der **Reichstagsersatzwahl** für den durch den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. von Skarzynski freigewordenen Wahlkreis 4 Posen wurden abgegeben für von Morawski (Pole) 15 965 und für Schwartzkopf-Rose (Deutscher Kompromißkandidat) 5568 Stimmen. Der Pole von Morawski ist somit gewählt.

✚ Die **Strafprozeßkommission** beschloß zu § 249 des Strafgesetzentwurfs nach lebhafter Aussprache eine Bestimmung, wonach das Gericht bei der Erörterung der persönlichen, häuslichen und Familienverhältnisse die Öffentlichkeit ganz oder teilweise ausschließen kann, wenn diese außerhalb des Zweckes des Strafverfahrens liegende Härten mit sich bringen würde und ein öffentliches Interesse nicht entgegensteht.

Frankreich.

✖ Das neue Kabinett Briand stellte in einem **Ministerrate** fest, daß vollständige Übereinstimmung zwischen den Ansichten des Ministerpräsidenten und denen seiner Mitarbeiter besteht. Was die Eisenbahnerfrage und das Streikrecht betrifft, so wird offiziös erklärt, das neue Ministerium beabsichtige keineswegs, die Freiheit der Syndikate zu verletzen, aber es wolle den Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe das Recht entziehen, sich behufs Vorbereitung zum Ausstande gemeinsam zu verabreden. Ministerpräsident Briand will ein Schiedsgericht schaffen, welchem alle Wünsche und Beschwerden der Arbeiter zu unterbreiten wären.

Portugal.

✖ Die provisorische Regierung hat mittels eines Dekrets die **Ehescheidung** eingeführt. Das Dekret bestimmt: Die Ehe wird geschieden in folgenden Fällen: Ehebruch; Verlassen des ehelichen Wohnsitzes, wenn es zehn Jahre lang gewährt hat; Geisteskrankheit, wenn sie nach drei Jahren für unheilbar erklärt worden ist; Gefängnisstrafe von längerer Dauer; beiderseitiges Einverständnis. Die Scheidung auf Grund gegenseitigen Einverständnisses kann erst nach zehn Jahren gemeinsamen Lebens verlangt werden; beide Parteien müssen über 25 Jahre alt sein und die Scheidung wird erst dann ausgesprochen, wenn das Verlangen nach einem Jahre wiederholt worden ist. Die geschiedene Frau kann sich erst nach einem Jahre, der geschiedene Mann nach sechs Monaten wieder verheiraten.

Afrika.

✖ In Kapstadt fand mit großem Prunk und feierlichem Zeremoniell, wie es in England üblich ist, die Eröffnung des **südafrikanischen Parlaments** statt. Der Generalgouverneur Lord Gladstone entwickelte in allgemeinen Zügen das Regierungsprogramm. Er erklärte, daß Kommissionen ernannt werden sollen, um den Zivildienst und die Zollangelegenheiten des südafrikanischen Staatenbundes zu organisieren. Die Nationalverteidigung und die Errichtung einer nationalen Universität sollen ebenfalls demnächst zur Sprache kommen. Auch in Johannisburg hatten die Behörden außerordentliche Vorbereitungen getroffen. Dort soll ein Triumphbogen aus soliden Goldplatten zur Erinnerung an die Eröffnung des Parlaments errichtet werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abteilung in Rixdorf verloren die Sozialdemokraten drei Mandate an die Kandidaten der vereinigten kommunalen Vereine.

Berlin, 5. Nov. Die in Lichtenberg, Stralau und Borhagen-Rummelsburg bestehende Freie Jugendorganisation der östlichen Vororte Berlins ist auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 durch den Polizeipräsidenten zu Lichtenberg aufgelöst worden, weil der Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft.

München, 5. Nov. Der bekannte Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Domkapitular Dr. Pichler ist zum Domprobst des Passauer Domkapitels ernannt worden. — Durch diese Beförderung Dr. Pichlers wird eine Reichstagsnachwahl im bayerischen Wahlkreise Passau notwendig, den Pichler seit 1893 vertritt.

Karlsruhe, 5. Nov. Mit Rücksicht auf die bestehende Fleischteuerung hat die badische Regierung im Einverständnis mit dem Reichsamt des Innern den beiden Städten Karlsruhe und Mannheim gestattet, zweimal wöchentlich Transporte französischen Viehs, natürlich unter strengster Einhaltung der seuchenpolizeilichen Vorschriften, einzuführen.

Hof- und Personalnachrichten.

• Anläßlich des Potsdamer Zarenbesuchs wurde eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. Kaiser **Wilhelm** verlieh dem Verweser des russischen Ministeriums des Äußern Sasanow das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem russischen Botschafter am Berliner Hof Grafen v. d. Osten-Sacken und dem Generaladjutanten Baron Fredericksz die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Kaiser **Nikolaus** verlieh dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg den St.-Andreas-Orden und dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter den St.-Alexander-Newsky-Orden.

• Kaiser **Wilhelm** hat aus Anlaß seines Brüsseler Besuchs dem Bürgermeister von Brüssel, Max, 3000 Mark für Arme der Stadt übermittelt.

• Der **Kaiser** begibt sich am 26. zum Herzog von Ratibor nach Schloß Rauden in Oberschlesien, wo er bis zum 28. verweilen wird.

• Staatssekretär Dr. **von Lindequist** ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung des Reichskolonialamts wieder übernommen.

• Dr. **Böhmer**, der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamte, ist zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrate ernannt worden.

Soziales Leben.

✱ **Nachwirkungen des französischen Eisenbahnerstreiks.** Das Eisenbahnersyndikat zu Paris teilt mit, daß die Zahl der Angestellten, die von den Direktoren der verschiedenen Eisenbahnlinien infolge des letzten Ausstandes entlassen worden seien, ungefähr 3500 betrage.

Nah und Fern.

o **Infolge einer Wette verbrannt.** In Bralitz bei Freienwalde hatten drei Knaben gewettet, wer von ihnen in der kürzesten Zeit einen elektrischen Gittermast erklettern könnte. Hierbei geriet der 13jährige Sohn des Arbeiters Bayard in die mit 10 000 Volt geladenen Leitungsdrähte, wodurch Kurzschluß entstand. Der Knabe war sofort in Flammen gehüllt und erlitt tödliche Brandwunden. Nachdem der Überlandzentrale Heegermühle Mitteilung gemacht worden war und diese den Strom ausgeschaltet hatte, konnte die Leiche aus den Drähten entfernt werden.

o **Nach sechs Jahren gesaßt.** Durch einen Familienzwist konnte jetzt nach sechs Jahren ein Totschlag aufgeklärt werden. Der Schneider Seemann war im Jahre 1904 bei einer Schlägerei in Werden derart verletzt worden, daß er bald darauf starb. Jetzt ist als Täter der Gärtner Oelert verhaftet worden.

o **Brand eines Irrenhauses.** Bei Brandon in der **kanadischen Provinz Manitoba** entstand im **Staats-**

Gehetztes Wild.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Leonie Berg war am nächsten Morgen mit dem ersten Zuge weitergereist. Sie kam dadurch viel zu früh in Bremerhaven an. Der „Albatros" hatte noch Ladung einzunehmen. Aber die Angst, Tessow noch einmal zu begegnen, hatte sie fortgetrieben.

In Bremerhaven schlenderte sie zuerst planlos durch die Straßen und die Hafenanlagen.

Endlich ging sie wieder zu den Schiffen. — Ihr wurde gesagt, es daure nun nicht mehr lange, sie möge nur warten.

Ein alter Seemann antwortete auf ihre Frage, was denn noch zu tun sei, „Jo, Madameken, dor sünd nur man blot noch de Ossen to verstauen."

Sie verstand das Plattdeutsche nicht und durch ihren fragenden Blick veranlaßt, fuhr die alte Wasserratte lachend fort: „Na, passen Se man up. Dat wort nu nicht lang. Täuwen Se man en Ogenblickchen, denn geiht et los. Dor sünd se all! Un nu adjüs ok! Ick möt dor sacht ok helpen!"

Erstaunt sah Leonie, daß eine ganze Anzahl von Ochsen herangetrieben wurde, und daß man anfing, die Ochsen einzuladen. Das seltsame Leben und Treiben interessierte sie nun doch, trotz aller Apathie.

Sie sah zu, wie ein ungeheurer Krahn eine Kette herabsenkte, wie die Tiere mit Gurten und Seilen daran befestigt, wie sie vom Krahn hoch in die Luft gehoben wurden. Dann senkten sie sich auf das Schiff herab. Man strängte sie los und führte sie ins Zwischendeck.

Das waren ja seltsame Passagiere, mit denen sie dort reisen sollte.

Weshalb hatte Leonie überhaupt diese Art Dampfer gewählt und nicht einen der großen, prächtigen, mit allem nötigen Komfort der Neuzeit ausgestatteten Lloyddampfer? —

Sie mußte ja sparsam sein.

Die Verwandten ihres Mannes hatten einen Prozeß gegen sie angestrengt, weil kein vollgültiges Testament da war und sie Kinder nicht gehabt hatte.

Nun wollte sie das, was sie irgend erübrigen konnte, aufsparen für ihren alten Vater, wenn er nach vier Jahren freikam. Sie mußte dann für ihn sorgen, denn sein Amt war und würde auf immer für ihn verloren sein.

* * *

Die Ochsen waren mittlerweile verladen. Nun, endlich wurde ihr bedeutet, daß sie an Bord gehen könne. Sie war froh, daß es so weit war, sie fühlte sich durchfroren und elend.

Ihre Kajüte war ganz behaglich und die Stewardeß freundlich und sorgsam. Sie brachte ihr eine Tasse Tee, damit der heiße Trank sie erquicke, und sorgte in jeder Weise für ihr Behagen. Die blasse, ernste, schöne Frau in Trauer tat dem einfachen Geschöpf aus einem unbekannten Grunde unendlich leid.

Jetzt lösten sich die Taue und der Dampfer glitt hinaus in die offene Wasserfläche.

Leonie lehnte an Deck und starrte auf das entschwindende Land. Was ließ sie zurück?

Nichts! Niemand, der um sie trauerte! Er, der einzige, für den ihr Herz sich noch regte, hatte sie erst gestern verleugnet. Freundinnen hatte sie nie gehabt. Sie war stets eine einsame Natur gewesen, und ihr Nächster, Treuester auf Erden, ihr Vater, saß im Gefängnis!

Das Wasser war ruhig. Hier war man noch in der Wesermündung. Wie ein feuriger Ball stand die Sonne tief unten am Horizont.

Sonnenuntergang auf dem Meere! Wunderbares, heiliges Schauspiel!

Rings nur Wasser und Himmel. Dort die feurige Kugel, die langsam, langsam in den Fluten versinkt. Goldig geränderte Wolken bleiben zurück und vergolden die Schaumköpfchen der Wellen wie mit einer Krone.

Klar war die See wie selten.

Tiefblau die Flut und wunderbare Gestalten stiegen vor Leonie auf. — Märchenbilder, Märchengestalten!

Ach, da hinein versinken können! Vergessen alles Leid, alles Weh, alle Schuld! Ausgelöscht sein aus dem Buche des Lebens! Ein Schaumkrönchen als letzten Gruß über sich. —

Aber sie durfte nicht, sie mußte leben, leben und warten, bis diese schrecklichen vier Jahre zu Ende waren, um dann zu sühnen, gut zu machen, so viel noch in ihren Kräften stand.

Die Sonne war hinunter, die rosige Färbung verflogen. Nun lag graue, öde Dämmerung über dem Wasser.

Da kam die Stewardeß und rief zum Abendbrot. Leonie fühlte die ersten unbehaglichen Anzeichen der Seekrankheit herannahen. Nachts war sie sehr elend. Aber die Qual dauerte nicht allzulange. Die Fahrt ging bei ruhiger See glatt und wurde, wie die Seeleute sich ausdrückten, in 36 Stunden geschafft. Gegen 6 Uhr des dritten Tages waren sie in der Themse, und bald darauf landete der „Albatros" in Black Wall. Von hier ging der Zug um ½8 Uhr nach London Bridge. Diese größte Londoner Station wirkte vollständig verblüffend auf Leonie, der das Treiben einer Weltstadt fremd war. In Berlin war sie nur einmal gewesen. Nun bedrückte es sie, wenn drei oder vier Züge gleichzeitig aus der großen Halle sausten, indes andere wieder einliefen.

Leonie erging es sonderbar mit der Sprache. Sie hatte doch gemeint, recht gut Englisch zu verstehen. Sie hatte immer viel Englisch gelesen, und nun war es ihr, als ob ein Wirrwarr fremder Laute ihre Ohren umschwirrte, von denen sie kein Wort verstand. Das summte und brauste, und wenn sie etwas sagen wollte, fehlten ihr die einfachsten Vokabeln, um sich verständlich machen zu können.

Im Heimatlande glaubt man, die fremde Sprache gut zu beherrschen; kommt man aber in das Land selbst, so fehlt es an allen Ecken.

Es war gut, daß Pastor Bateman geschrieben hatte, er werde Leonie in London Bridge abholen. Bis in den Damensalon hatte sie sich glücklich durchgefunden. Weiter wäre sie aber kaum allein zurechtgekommen.

Bald darauf trat ein Herr ein, der ebenfalls suchend sich umblickte.

Das mußte er sein.

Eine große, gutgewachsene Männergestalt, bartlos, wie die englischen Prediger meistens sind, mit dunkelblondem, kurzgeschnittenem Haar und mit blauen, sehr offenen und ruhigen Augen.

Der vornehme Engländer in jedem Zug.

Der Stand des Predigers ist in England einer der angesehendsten, und er wird nur aus den ersten Familien des Landes gebildet.

Der Angekommene blickte sich um. Augenscheinlich fand er nicht, was er suchte; deshalb wollte er gerade den Salon wieder verlassen, als Leonie aufstand, auf ihn zutrat und ihn zögernd fragte: „Mr. Bateman"?

Der Angeredete prallte zurück.

Diese bildschöne, madonnengleich aussehende Dame im Kreppschleier, mit den wunderbaren Augen, in denen eine Welt von Trauer und Tiefe lag, das war seine künftige Hausdame? Leonie hatte eine Photographie gesandt aus der Zeit vor ihres Mannes Tode, ein ganz konventionelles Bild im einfachen Straßenkleide. Sie war war damals hübsch gewesen, ohne auffallend zu sein. Jetzt aber war sie durch die Trauer so verschönt, anscheinend so garnicht geeignet, in eine dienende Stellung zu treten, daß ihr neuer Gebieter ganz erschrocken war. Doch er verbarg seine Verwunderung, fragte nach ihrer Ueberfahrt, nach ihren Koffern, besorgte Billette und Gepäck, und dann endlich saßen sie im Kupee auf der Fahrt nach dem neuen Bestimmungsort.

(Fortsetzung folgt.)

irrenasyl, das 600 Insassen birgt, eine Feuersbrunst, bei der sich furchtbare Szenen abspielten. Eine Anzahl Kranker wurde getötet. Mehrere Hundert sind in die Wälder geflohen, wo sie in dem gerade herrschenden Schneetreiben und der bitteren Kälte umkommen dürften. Viele der Irren kämpften gegen die Retter und sprangen direkt in die Flammen.

⊙ **Richter Lynch.** Der Mexikaner Antonio Rodriguez hatte gestanden, die Frau des Farmers Henderson in Rocksprings in Texas vergewaltigt und darauf erschossen zu haben. Die erregte Menge des Ortes stürmte, als sie vom Bekenntnis des bereits mehrere Tage Verhafteten erfuhr, in das Gefängnis, ergriff den Mörder und knüpfte ihn an einem Baume auf.

● **Dampfer mit 48 Personen untergegangen?** Der am 14. Oktober von Liverpool abgegangene englische Postdampfer „Kurdistan" ist seit dem 28. Oktober in Marseille überfällig. Man befürchtet, daß der Dampfer mit 38 Mann der Besatzung und 10 Reisenden bei dem letzten Sturm im Golf von Gascogne untergegangen ist.

● **Neuer Brand in der Weltausstellung.** In Brüssel brach in der Weltausstellung, in „Alt-Brüssel", ein Brand aus. Zwei Restaurants sind niedergebrannt. In einer halben Stunde war es gelöscht. Am Abend vorher brach im Vergnügungspark ein Feuer aus, dem eine Explosion folgte. Auch hier war die Gefahr bald beseitigt. Man nimmt an, daß durch Brandstiftung beide Brände in Zusammenhang stehen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 5. Nov. Die im Schnellzug Berlin—Rom um Juwelen im Werte von 30 000 Mark bestohlene Dame ist die Geheimrätin Daniela Thode, die Tochter von Frau Cosima Wagner.

Berlin, 5. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Der Pariser Univers bringt Mitteilungen, wonach der Kaiser mit der Abfassung einer Geschichte Friedrichs des Großen beschäftigt wäre. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Angaben des Blattes völlig erfunden sind."

Magdeburg, 5. Nov. Der vom hiesigen Untersuchungsrichter wegen des in Genthin an den Woeheschen Eheleuten begangenen Raubmordes steckbrieflich verfolgte Deserteur Franz Wolf Priem aus Burg bei Magdeburg wurde in Antwerpen festgenommen.

Dresden, 5. Nov. Durch eine Autodroschke, über die der Chauffeur auf schlüpfrigem Asphalt die Herrschaft verloren hatte, wurde eine Restaurateursfrau mit ihrem vierjährigen Kind überfahren. Beide wurden schwer verletzt.

Paris, 5. Nov. Die Ehescheidung der Baronin Vaughan, verehelichte Madame Durieu, deren Name im Zusammenhang mit dem verstorbenen König Leopold von Belgien viel genannt wurde, ist bereits vollzogene Tatsache.

Paris, 5. Nov. Überaus heftige Stürme verursachten mehrere Unglücksfälle. Auf der Reede von Lorient, im Golf von Morbihan, im Hafen von Turballe gingen mehrere Boote unter. Sieben Personen büßten dabei das Leben ein.

Baltimore, 5. Nov. Ein Schneesturm riß die Zelte auf dem Aeromeeting ein. Viele Maschinen wurden vollständig vernichtet. Der Verlust ist sehr groß. Die Fortsetzung der Rennen war unmöglich.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Dr. Crippen endgültig zum Tode verurteilt.** Die Berufung des Gattenmörders Dr. Crippen gegen das Todesurteil der ersten Instanz ist verworfen worden, so daß die Hinrichtung jetzt in kurzem erfolgen dürfte.

§ **Mordprozeß Breuer.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird Kriminalkommissar Dr. Kopp (Berlin) vernommen, der sieben Jahre lang das Dezernat für Vergehen gegen § 175 und Erpresserwesen verwaltet hat. Dr. Kopp bekundet, er halte den Mord eines Erpressers an seinem Opfer für ausgeschlossen. Er könne vor allen Dingen keine Motive finden, aus denen Breuer den Mathonet ermordet haben solle. Ob Totschlag vorliege, sei eine andere Frage. Allerdings sei ihm aus der Praxis auch kein Fall bekannt, in dem ein Erpresser sein Opfer totgeschlagen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob alle Anträge aufrechterhalten würden, erklärte Rechtsanwalt Dr. Werthauer, daß er so lange verhandeln werde, bis der Staatsanwalt die Anklage auf Mord fallen lasse. Angesichts der Möglichkeit eines Todesurteils könne er auf keinen Antrag verzichten. Der Angeklagte sei bereit, auf sich einen Schuß an eine geeignete Stelle abgeben zu lassen, um festzustellen, ob bei einem Nahschuß eine Platzwirkung der Haut hervorgerufen werden könne. Darauf erhebt sich der Angeklagte und ruft mit lauter Stimme in den Saal: „Ich gebe mich dazu her, daß man Versuche an mir macht. Man kann mir den Oberschenkel oder das Bein an einer geeigneten Stelle beschießen. Ich tue das, weil ich unschuldig bin, und ich will alles aufbieten, um meine Unschuld zu beweisen!"

Vermischtes.

Die Locken des Kaiserinmörders. In gewissen Kreisen der Stadt Genf spricht man seit einigen Tagen von nichts anderem als von Luchenis Haarlocken. Der Bildhauer Niederhauser hatte den Auftrag, von dem Gesicht des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Mörders der Kaiserin Elisabeth von Österreich einen Gipsabdruck zu nehmen. Als man die Gipsmaske besah, fand man an ihr ein paar Haarlocken vom Kopfe Luchenis. Mehreren eleganten Dämchen der Stadt Genf soll es nun gelungen sein, in den Besitz dieser Mörderhaare zu gelangen; sie teilten sich diese schwesterlich, weil man ihnen gewisse glückbringende Eigenschaften zuschrieb. Es wird auch erzählt, daß ein Engländer für eine der berühmten Haarlocken eine fabelhafte Summe geboten habe.

Die Nützlichkeit der Erdnuß. Nach dem Berichte, den der landwirtschaftliche Sachverständige bei dem deutschen Konsulate in Chikago an das Auswärtige Amt erstattet hat, ist die Erdnuß, die den Vereinigten Staaten jährlich 50 Millionen Mark einbringt, vielleicht die am vielseitigsten verwendbare Pflanze der Welt. Man pflanzt sie nach der Ernte anderer Früchte oder zwischen Mais und erzielt zunächst, daß sie den Boden verbessert. Die Früchte werden gegessen, roh oder vom Konditor zubereitet, oder es wird aus ihnen eine Butter bereitet. Auch Öl wird aus ihnen gepreßt. Die Abfälle und stehengebliebenen Pflanzen geben ein vortreffliches Viehfutter, die harten Schalen der Frucht heizen gut, und die zurückbleibende Asche wird als ausgezeichnetes Düngemittel verwendet. Mehr kann man von einer Pflanze nicht gut verlangen.

□ **Die Reuterlinde.** Zum Gedächtnis des hundertsten Geburtstages von Fritz Reuter werden die Schulfeiern in vielen Orten Mecklenburgs einen sinnigen Abschluß finden: es soll in der Nähe des Schulhauses oder an einem anderen beziehungsvollen Platze eine Reuterlinde gepflanzt werden. So mancher Stadtvater, der diesem Beschlusse zustimmte, wird wohl aus der Not eine Tugend gemacht haben. Wäre der Stadtsäckel nur größer und inhaltschwerer (dachte er sich wohl), dann könnte man doch ein „richtiges" Denkmal hinsetzen. Sie mögen sich trösten, die guten Stadtväter, die etwa solches gedacht haben sollen. Ein Denkmal von Stein und Erz mag gut sein für die Toten — denn Stein und Erz sind ja auch tot und wären die Bildnisse noch so „sprechend ähnlich". Selbst das beste Denkmal kann doch nur „wie lebendig" sein. Für einen Dichter aber, dessen Werk lebt, ja, je länger sein Schöpfer tot ist, immer noch lebendiger wird, und mit seinem lebendigen Odem immer neues Leben regt, für einen solchen Dichter ist die Pflanzung, die Pflege eines Erinnerungsbaumes das abgestimmteste Denkmal. Der Baum ist nicht etwa das Sinnbild des Lebens nur. Nein, er ist selbst Leben, ist ein großer Teil der schöpferischen Natur. Wir wissen nicht, welche Kräfte es sind, die aus manchen Menschen Dichter machen und aus manchen Dichtern die wirklichen Beleber schmachtender Seelen. Aber für jeden, der sich den Menschen immer nur in der Einordnung ins Weltall denken kann, für jeden, der den Menschen nur als ein einzelnes Glied der belebten Welt begreift, ist der Segen einer Linde nur wenig anders als der Segen eines Dichters. Ähnliche Kräfte und ähnliche Gaben wirken in beiden. Sie wollen mit ihrem Dufte erfreuen, sie wollen in ihren Schatten locken, damit der Arbeit anregende Muße folge, damit der Mut für den Alltag sich verjünge und fülle an den Freuden einer behaglichen Geselligkeit. Was heute die Kneipe, der raucherfüllte Versammlungsraum ist, das war einst bei den deutschen Vorfahren die Linde. Hier war der Mittelpunkt des Dorfes, der geistige Mittelpunkt, von dem die Erlabung der schlichten Seelen kam. Wirklich: ein artigeres Denkmal für einen sinnigen Dichter, in dem die Liebe zu schlichter Ahnenart durch keine Großstadtkultur abgelenkt wurde, als die Linde, läßt sich nicht gut denken. Sie wachse, blühe, gedeihe!

Mordlustige Dichter. Das jetzt vielfach übliche Zusammenarbeiten zweier Dichter an einem Werk ist durchaus nicht immer zum Nutzen desselben. Das wird bewiesen durch folgende drollige Geschichte, welche der amerikanische Romanschriftsteller M. Beckett erst kürzlich veröffentlichte. Beckett hat einen seiner ersten Romane gemeinschaftlich mit seinem Landsmanne Douglas Straight geschrieben. Sie hatten sich die Arbeit so eingeteilt, daß einer die Teile schrieb, die in der Stadt spielten, während der andere die Ereignisse auf dem Lande, die ihm besser lagen, übernahm. Zuerst — der Roman erschien in Fortsetzungen — klappte alles vorzüglich. Dann gerieten sich jedoch der Stadt- und der Landdichter in die Haare: sobald Beckett nämlich mit einer Gestalt der Dichtung nichts mehr anzufangen wußte, schickte er sie flugs aufs Land und vertraute sie seinem Kollegen zur Arbeit an. Douglas aber schaffte gewöhnlich diese Personen kurzer Hand aus der Welt und schickte statt dessen eine lästige Person vom Lande in die Stadt. Natürlich brachte Beckett solche lästigen Überläufer auch um die Ecke, und so kam es, daß der Roman wegen allzu großer Sterblichkeit der handelnden Personen sein Ende nicht erlebte.

Fritz Reuter.

En lüdden Klönsnak tau sinen 100. Geburtsdag.

Ne wat denn? nu wir' uns' Fritz den säbenten November all hunnert Johr olt, wo kann't blot mäglich sin, ni is dat grad, as gung hei noch krüzfidel midden mang uns rüm. Hunnert Johr, du leiwer Gott, wenn unsereins hunnert Johr olt wir un wir noch an 'n Lewen — kein Minsch würd sick dorüm quälen; un Fritz Reuter de liggt nu all äwer söszundörtig Johr unner den käuhlen Rasen an is ümmer noch lewig. Un wenn wedder mal en Johrhunnert oder ok twei oder noch mihr rüm sünd, den ward 't — so denk ik un so mein ik dat — noch grad so sin, denn hei lewt in sin Schriften furt, so lang as dat noch Minschen up de Ird' gewen deiht, de von nedderdütschen Stamm sünd oder för disse Ort wat äwer hewwen un en Gefäuhl för en truhart'gen Hamur. Ja, wenn wi uns' Fritz Reuter nich hadden, denn wir för uns de Welt man halw so schön! Wo wis't hei uns, dat Lewen richtig tau nehmen un dörch sine Brill' antauseihn. Ok dat Trurigste hett, up sin Ort tau kiken, en sanften Schin von gründliche Utsicht un gütt uns en warmen Strahl vull Trost un Freden in't Hart. Hei wis't uns as en Bispill von en Minschen, de de richtige Lewenskunst von Grund up lihrt hett, woans ein dat anstelln möt, dat ein allsindag den Kopp ümmer baben behöllt. Dorin was hei en Meister. Söben Johr hadd hei in Gefangenschaft seten. So 'ne swore Prüfung hadd männig ein'n för sin

ganzes Lewen vergrizt un minschenschu maten tunnt, äwer uns' Fritz let sik dörch all de Bitternisse nich annerkrigen; sin Hart blew frisch, fri, fröhlich un fram. Wat em sin Landmannstid för en Segen west is, dat hett Fritz Reuter ümmer dankbor anerkennt, un in sin Buk „Ut mine Festungstid" klingt dat so recht ut vullen Harten, wo hei seggt: „Landluft un Landbrot un von morgens bet 's abends en deipen Drunk frische Luft, un Gottes Herrlichkeit rings herüm, blot tau'm Taulangen; un ümmer wat tau dauhn, hüt dit un morgen dat; äwer allens in de beste Regelmäßigkeit, dat dat ümmer stimmt mit de Natur, dat makt de Backen rod un den Sinn frisch, dat is en Bad för Seel un Liw, un wenn de ollen Knaken un Sehnen ok mal mäud warden un up den Grund sacken willen, de Seel swemmt ümmer lustig baben.

Ik segen de Landwirtschaft, sei hett mi gesund makt un hett mi frischen Maud in de Adern gaten. Un wenn einer ok nich so vel dorbi lihren deiht, as en anner, de bi dat allergelihrteste Mastfauder up 'ne Uneversität smeten is, so giwwt dat doch vel tau beachten, un wenn einer man nich tau ful un tau kortsichtig is un kickt en beten äwer den Tun von dat Gewarw, denn ward hei ok vele gaude Kost för Verstand un Vernunft finnen, un wat hei fin'nt, is frische, gräune Weid', de unner'n blagen Hewen in Regen un Sünnenschin wußen is un den Minschen ganz anners bekümmt, as dat swore gelihrte Mastfauder up de Uneversitäten un de Stallfauderung achter'n Schriwdisch."

So'n beten äwer den Tun tau kiken, ja da verstunn uns' Fritz meisterlich, un meisterlich was dat, wenn hei uns vertellte, wat hei bi dat Kiken äwer den Tun wohr worden was. Dat würden dann kein so'ne appeldwatschen Geschichten as de nimodschen Romanenschriwers männigmal tausambruen, ne dat was allens Wohrheit un Klorheit, un de Lüd', de hei as en groten Kunstmaler vör uns in bunte Farwen henstellte, wiren kein Theaterpoppen, ne dat sünd alltausam würkliche Minschen von Fleisch un Blaud. Dat is för'n Leser von Reuter sin Geschichten ümmer bald so, as wir hei den'n un den'n all mal in 'n Lewen in 'n Weg lopen. Ne, wat denn? Weckein is woll nich all den ollen ihrenfasten Korl Hawermann begegent, oder den Windhund Fritz Triddelfitz oder en Kirl, as de Pomuchelskopp — na un Bräsig? Ja de Bräsigs sünd woll hüt utstorwen, de Ort is woll nahrens mihr tau finnen, ok nich mal in'n deipsten Meckelnborg oder Pommern widaf von de Iserbahn. Fritz Reuter hett uns em äwer so ogenschinlich henteikent, dat wi uns den ollen Herrn genau so düdlich vörstellen känen, as hadden wi sülwst mal mit em en Verbrüderungsfest in Rahnstädt fiert.

Un so geiht uns dat mit all de annern Gestalten in Reuter sine lustigen und gemäudvullen Geschichten. Ik seg äwer, wenn Fritz Reuter uns ok nicks anners schenkt hadd, as sinen Roman „Ut mine Stromtid", verdeinte hei dormit allein all, von sine Landslüd' as ein'n von de grötsten dütschen Dichters fiert tau warden, un dat wi an sin'n hunnertsten Geburtsdag äwerall in 't Rik up sin Angedenken drinken un staatsche Reden up em hollen un em Standbiller setten un Ihrentafeln an de Hüser, in de hei mal wahnt hett, anslahn, dat is nich naug, wi möten uns cecht vel mit de Denkmäler, de hei sik sülwst mit sine Schriften set't hett, bemengen.

Dormit richten wi tauglik en Altor up in uns' Harten un lihren Kinner un Kinneskinner Leiw un Verehrung för den Mann, de uns dat schönste Vermächtnis hinnerlaten hett, wat en Dichter sine Landslüd' verarwen kann: wohrhaftige un unvergängliche Heimatskunst.

Hans Grube.

Reuteriana.

Ernstes und Heiteres zum 7. November.

Fritz Reuter. Wie vieler Menschen Antlitz zeigt ein behagliches Schmunzeln bei Nennung dieses Namens, weil sie dann eingedenk sind der vielen fröhlichen Stunden, die ihnen dessen Träger mit seinen Werken bereitete. Wenn man zu denen gehört, die auf diese Art dem Dichter oft genug eine stille Huldigung erweisen, hat man vielleicht das Recht erworben, über den sonst so Verehrten mal ein jähzorniges Wort zu äußern als jene Oberflächlichen, die kritiklos alles gut und schön finden. Wirkliche Gönner und Kenner Reuters werden daher die Charakteristik verständnisvoll aufnehmen, die im neuesten Heft der „Wissenschaftlichen Rundschau" Oberlehrer Traugott Friedemann von dem Dichter gibt. Er sagt: „Mißverstandenes Pietätsgefühl hat viele ältere Biographen übersehen lassen, daß auch Reuters Entwicklungsgang wie bei allen Kämpfern durch Nacht zum Licht ging. Er war ein sehr haltloser, schwacher Charakter; noch als 31jähriger Mann flunkerte er seinem Vater mancherlei vor, was an Schuljungen erinnert. Es liegt etwas Indolentes gegenüber der Wirklichkeit in jeder Dichternatur. Reuter war und blieb ein Halber, bis er seinen Beruf gefunden hatte; da war er aber schon übers Schwabenalter hinaus. Die Gaben seines Herzens waren so reich und unerschöpflich, daß er in seinen dunkelsten Tagen, als Trinker seine Braut geworben hatte. Luise hat ihn in dem Zustande der „Krankheit" hilflos im Bett gesehen und vor diesem grauenvollen Anblick ist das Grauen geschwunden und in Mitleid geschmolzen. Sie entschloß sich, ihn zu heilen durch ihre Liebe, durch die Ehe. Wir wissen, daß es ihr nicht ganz gelungen ist. Reuter kann es vertragen, daß hier die volle Wahrheit gesagt wird. Er hat gekämpft mit allen Mitteln gegen dieses „Laster", wie er es selbst in seinen Briefen an seinen Vater, an Vincke und an Luise nennt, er hat versprochen, geschworen und nicht gehalten. Aber wer wagt es, ihn zu verdammen. Nie hat die unselige Leidenschaft sein Gemüt verdüstert, wie rein ist sein Leben und Dichten. Alle Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit."

*

Wie prächtig kommt Reuters Herzensgüte zum Ausdruck in folgendem Briefe an seinen einstigen „treuen Leidensgenossen" (in der Berliner Hausvogtei) Hermann Grashof in Lübeck. Reuter schrieb am 11. März 1867:

„Vor etwa 20 Minuten erhielt ich deinen Brief und beantworte ihn sogleich, den einen Teil, namentlich den humoristischen heute außer acht lassend, den Hauptteil aber, den praktischen, à la Bismarck bei den Hörnern fassend. — Wenn du dir ein Haus kaufen willst, dazu 2000 Taler nötig hast und deiner grundsätzlichen Gesellschaft mit einer Leihangelegenheit nicht kommen magst oder kannst, so kennst du doch wohl einen alten Menschen, der andere oder gar keine Grundsätze, und der unter allen Umständen und gerne diese 2000 zu Johannis abgeben wird ... Und damit du siehst, daß du mich nicht im geringsten auch nur in eine vorübergehende Unbequemlichkeit bringst, will ich dir hier kurz eine Übersicht über meinen diesjährigen Etat hersetzen."

Der Etat folgt nun und zeigt, daß Reuter ein Einkommen von über 17 000 Talern hatte. Dies wiederum ist ein Beweis dafür, daß er sehr fleißig war und sein Vermögen, übrigens mit Unterstützung des vorgenannten Grashof, gut verwaltete. Aber nun zum Inhalte jenes Briefes: hat je ein Freund dem andern schneller und williger (nach zwanzig Minuten) auf einen brieflichen Wunsch seine Hilfsbereitschaft erklärt?

*

Den ernsten Betrachtungen zu des Dichters Mannesjahren sei ein wenig bekanntes lustiges Erlebnis aus Fritz Reuters Knabenzeit angefügt. „Fritzing" hatte Tanzunterricht und durfte zur Übung einen Maskenball mitmachen, auf dem er als Schornsteinfeger mit einer Leiter erschien. Mit deren Hilfe hatte er manche Höhe erklommen, aber noch immer lebendige Gipfel verschont: Schließlich packte ihn der Ehrgeiz oder der Übermut, auch solchen zu ersteigen. Flugs stellte er seine Leiter an den sternbesäten Rücken einer „Königin der Nacht" — im „irdischen" Dasein Kaufmannsfrau L. — und flugs emporgestiegen, fegte er mit seinem Besen — wie er glaubte, sehr glimpflich — über den Sternenschleier der Nacht dahin. Da ... ein jäher Schrei ... Fortstürmen der Nachtkönigin ... Fall des Schornsteinfegers ... und der alle diese Vorgänge krönende Ausruf des Kirchenökonomikus Groth: „Kitt, kitt! sei hätt 'ne Perück up!" Fritzing erhielt vor versammeltem Publikum von Tante Christiane etwelche derbe Maulschellen, die er aber wohl sehr schnell vergessen hatte. Sonst hätte er sie in seiner unnachahmlich treuherzigen Weise doch „in Verse gesetzt" und der Nachwelt in seinen Werken erhalten. O. U.

Die Muskelfleisch- und Knochenbildung der Säuglinge wird durch die Ernährung mit Kufeke und Milch in günstigster Weise beeinflußt, so daß das Körpergewicht in normaler Weise zunimmt. Mit Kufeke ernährte Kinder sind ruhig, leiden nicht an Blähungen, haben gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und gedeihen in jeder Weise vorzüglich.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn
Druck und Verlag:
P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.

Praktisch, billig, bequem sind

MAGGI's Suppen

in Würfeln zu **10** Pfg. für **2—3** Teller Suppe. Ohne weitere Zutat **nur mit** Wasser in wenigen Minuten zuzubereiten. Angelegentlichst empfohlen von **Franz Nawrot,** Inh. Nawrot'sche Erben, Kolonialwaren und Delikatessen, Hirschbergerstrasse.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität u. Bekömmlichkeit

Niederlage: Hirschberg i. Schl.

Fernspr. 94. Hellerstr. 22 a. Fernspr. 94.

Möbel

imitiert und **fourniert**

liefert in saubersten Ausführung bei **billigster** Preisberechnung

Paul Exner, Möbeltischlerei,

Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 61.

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium** bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum aller Art, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz geniessen. Aufklärende Broschüre über den hohen, gesundheitlichen Wert des Nährsalzes gratis. Zu beziehen durch alle Drogen, Apotheken etc. oder durch **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilo M 4.80, 1/2 Kilo M 2.80. Probedose M 1.50. **Bilz'Sanatorium.** 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei. **Bilz' Naturheilbuch,** 2 Mill. Ex. schon verk.

Einen **größeren Posten**

Zeitungs-Makulatur

haben abzugeben

„Warmbrunner Nachrichten"

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,50 und 2,— in den **Apotheken** von **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg i. R., Erdmannsdorf, Hirschberg i. Schl.** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten Schlesiens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeersaft 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Stadttheater Hirschberg

Dienstag, den 8. November cr. abends 8 Uhr:

Vierte volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen:

„Jugend"

Drama in 3 Akten von Halbe.

Schillergarten Berliner Hof

Hirschberg.

Neu eingetroffen! Täglich Auftreten des

I. Münchener Possen-, Schauspiel- u. oberbayrisches Gebirgskomöd.-Ensemble „Isaria".

Anfang 8 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet

Die Direktion.

Junger, schwarzer, langhaariger

Hund

mit gespaltener Nase **entlaufen.**

Gegen Belohnung abzugeben bei Handelsmann **Jung, Hermsdorf.**

Bedienung

sofort **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Warmbr. Nachricht.

Ganze oder Teile künstlicher

: Gebisse kauft :

G. Horn aus **Cöln**

(Firma **Gustav Horn,** gegr 1894).

Donnerstag, d. 10. Novbr., nur bis 2½ Uhr nachm., in Warmbrunn, Hotel Rosengarten, 1. Etg. Zimmer Nr. 3.

Für Vereine

Einladungen
Fest-Lieder
Programme
Statuten : : :
Mitgliedskarten

fertigt schnell, sauber, billig

die Buchdruckerei der

»Warmbrunner Nachrichten«

Kostenloser

Unterricht

in Smyrna- und Daisy-Arbeiten

wird erteilt jeden Tag im Monat November von 11—1 vorm. u. 4—6 Uhr nachm.

Promenade „Bazar", A. Metzner.

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5, % an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18.** Rkp.

Nähmaschinen

nur **bester Systeme,** Viktoria, Singer, u. a., von Mark **55**— an, Vor- und Rückwärtsnähen,

mit den neuesten Verbesserungen und elegantester Ausführung für Haus- und Gewerbebedarf unter **langjähriger Garantie,** sowie

Wasch- u. Wringmaschinen

Fahrräder

Milch-Zentrifugen (Dürrkopp)

Stick- und Stopf-Apparate sowie **Ersatzteile für Nähmaschinen, Nadeln** und **Oele** stets auf Lager.

H. Stams, Maschinen-Bauanstalt

Warmbrunn i. Schl., Voigtsdorferstraße 9

:: Eigene Reparatur-Werkstatt sämtlicher Maschinen. ::

Liebestod

Neuer Roman von Rudolph Stratz in der Gartenlaube.

Der beliebte Schriftsteller bietet hier auf modernem Hintergrunde ein wahrhaft erschütterndes Lebensschicksal voller seltsamer Wendungen. Der Abdruck beginnt in dem jetzt erschienenen Heft 37 der „Gartenlaube". Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Kapitel des gleichzeitig erscheinenden Romans „Familie Lorenz", aus der Feder von W. Heimburg, kostenlos nachgeliefert.

Die „Gartenlaube" mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau" ist zum Preise von 25 Pfg. pro Wochenheft durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gefesselt sind alle Zitherspieler durch den Inhalt der neuesten Bände

Zitherspielers-Lieblinge

Bd. VII. 19 moderne und beliebte Lieder und Gesänge, u. a.: **Herr Kaiser, du liebe Majestät; Ringelreih'n; O du my Darlin; Das kleine Niggergirl; Die Kirschen in Nachbars Garten etc.**

Bd. VIII. 18 beliebte und moderne Lieder und Gesänge, u. a. **Heinerle, hab' kein Geld; Dollarwalzer; Im Nordexpress. Jeder tragt sein Pinkerl; Schorschl, kauf mir ein Automobil**

Preis für Münchner Stimmung (Violin-Schlüssel) à M. 1.50 netto
„ für Wiener Stimmung (Bass-Schlüssel) à M. 1.75 netto

Inhalts-Verzeichnis über sämtliche 11 Bände bitte zu verlangen.

Vorrätig in allen Musikalien- und Buchhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger. **Anton J. Benjamin, Hamburg XI.**

Ersuche ergebenst um Zusendung Ihrer bewährten Kinder-Nähr-Zwiebacke. Ich habe **grosse Erfolge** zu verzeichnen und werde nicht verfehlen, soviel als möglich für Verbreitung zu sorgen.

Frau Lehrer **K.** in **R.**

Ersuche um baldige Zusendung von 8 Kartons Kinder-Nähr-Zwieback per Nachnahme; schon der erste Versuch damit war ausgezeichnet und bekamen dieselben meinen Kleinen recht gut.

Frau Inspektor **N.** in **L.**

Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback

wird wegen seiner wertvollen Eigenschaften von **Aerzten** regelmässig verordnet und von **Autoritäten** auf dem Gebiete der Kinderheilkunde empfohlen.

Versand nach auswärts.

C. A. Kühn, Breslau I, Albrechtstrasse 19.

Preis: **1 Karton 35 Pfg., 4 Karton 1,20 Mk.**

Strebel-Tinte

ist die beste!

Vorrätig in allen Flaschengrößen in der

Expedition der Warmbrunner Nachrichten.